

Den zahlreichen Siedlungen, die man bisher gefunden hat, stehen relativ wenig Gräber und Friedhöfe gegenüber. Meist setzte man die Toten mit angezogenen Beinen in „Hokerstellung“ bei; daneben wurde auch schon Totenverbrennung geübt, wie ein kleiner Friedhof bei Mannheim-Seckenheim beweist.

Innerhalb des Landesteils Baden haben die Bandkeramiker besonders dicht das Neckarmündungsgebiet um Mannheim und Heidelberg und das Frankenland östlich der Tauber besiedelt. Siedlungsspuren haben sich aber auch im Kraichgau, im Oberrheingraben mit einem Dichtezentrum im Kaiserstuhl-Tuniberg-Gebiet vereinzelt bis hinauf zum Hochrhein gezeigt.

Unsere gedrängte Übersicht konnte vielleicht darlegen, welche große Bedeutung die Bandkeramik für unsere frühe Landesgeschichte besitzt. Sie brachte neben neuen handwerklichen Fähigkeiten, von denen wir Spinnen und Weben noch nicht erwähnt haben, auch die wichtigsten Nutztiere (bis auf das Pferd), wie Rind, Schaf, Ziege und Schwein, und Kulturpflanzen, die Getreidesorten Einkorn, Emmer und Gerste, außerdem Bohne, Erbse, Linse und Lein in unser Land, alles Dinge, die von da an Jahrtausende lang die ökonomische Basis des prähistorischen Menschen in Mitteleuropa ausmachten.

Klaus Eckerle

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Professor Dr. Karl Asal 80 Jahre alt

Im Mai dieses Jahres konnte Ministerialrat a. D. Prof. Dr. Asal seinen 80. Geburtstag feiern. Er gehört zu den ersten Mitgliedern unseres Förderkreises, weshalb wir hier seiner gedenken.

Dieses Gedenken ist aber zuerst mit einem aufrichtigen Dank verbunden; denn er ist der Vater unseres Badischen Denkmalschutzgesetzes, des ersten Nachkriegsgesetzes moderner Art in Deutschland.

Es war schon Neuland, das von dem kleinen Nachkriegsland Baden, dem heutigen Regierungsbezirk Südbaden, betreten wurde, weil die Kulturhoheit nicht mehr beim Bund, sondern bei den Ländern lag. Berücksichtigt man noch die schwere wirtschaftliche Notlage, in der sich besonders Südbaden nach dem Krieg befand, dann ist die Schaffung eines solchen Gesetzes eine ganz besondere Leistung.

Mit Zähigkeit und Ausdauer, gepaart mit reichen juristischen Erfahrungen, verfocht Asal seinen Gesetzentwurf bei Behörden und Parlamentariern so lange, bis sich das Kabinett mit dem Entwurf befaßte und ihn dem Landtag vorlegte. Wer sich an die damaligen Debatten erinnert, weiß, wie um manche Formulierungen oft hart gerungen wurde.

In mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit als Kulturreferent im früheren Karlsruher Kultusministerium hatte Asal sein Wissen um die Sorgen der Denkmalpflege allgemein und besonders der Bodendenkmalpflege gesammelt. Aber nicht nur die dienstliche, d. h. die juristische Seite interessierte ihn, er hat sich in hohem Maße auch fachwissenschaftliche Kenntnisse erworben, wozu ihm seine umfangreiche Bibliothek, seine Gespräche mit Fachleuten und seine Grabungsbesuche verhalfen. Wer ihn bei solchen Besuchen erleben durfte, mußte immer wieder staunen, wie er sich trotz seiner vielen Arbeit die Zeit nehmen konnte, sich mit den Problemen gründlich zu befassen. Keine Spur von Hektik, sondern echtes Interesse war zu spüren.

Sein Wirken für die Bodendenkmalpflege beschränkte sich aber nicht auf seine aktive Dienstzeit und nicht nur auf den badischen Bereich. Er ist heute im Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e. V. juristischer Berater und bei allen Dienstvorständen der Bodendenkmalpflege im Bundesgebiet hochgeschätzt.

Nur zur Ergänzung sei noch vermerkt, daß Naturschutz und Wanderbewegung seine besonderen Lieblinge sind. Aber weder halten wir uns für kompetent, die Persönlichkeit Asals voll würdigen zu können, noch sollen diese Zeilen wie ein Nekrolog gewertet werden. Vielmehr sollen sie Ausdruck des Dankes sein; sie sind auch mit dem Wunsch verbunden, daß es Professor Dr. Asal vergönnt sein möge, noch lange bei guter Gesundheit unter uns weilen zu können.

A. Eckerle

### Josef Schneider 70 Jahre alt

Der Pfleger des Stadt- und Landkreises Freiburg, Gründungsmitglied des Förderkreises, Rektor a. D. Josef Schneider, konnte im Juli seinen 70. Geburtstag feiern.

Es ist nicht der Sinn dieser Zeilen, seine Verdienste um die Bodendenkmalpflege gebührend zu würdigen, aber seine Einstellung ist am besten mit seinen eigenen Worten aus einem seiner Briefe wiederzugeben:

„Aber schließlich treibt man ja so ein „hobby“ nicht aus Ehrgeiz oder Jagdtrieb nach öffentlicher Anerkennung, sondern aus Liebe zur Sache und für die eigene innere Ausgeglichenheit.“

Diese „Liebe zur Sache“ ist es, die Schneider seit rund vierzig Jahren in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt hat. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, daß ihn nur die Urgeschichte interessiert. Er sah und sieht die prähistorische Besiedlung im größeren Rahmen der kulturgeschichtlichen Entwicklung.

Man kennt „den netten, alten Herrn“ im Lande, man ist bereit, ihm Auskünfte zu erteilen; ja, er kann auch seine Aktenmappe liegen lassen, sie findet ihren Besitzer doch. Seiner Vertrautheit mit Land und Leuten verdankt die Forschung manche Entdeckung. Möge Josef Schneider noch recht lange so frisch und unternehmungslustig unter uns weilen.

A. Eckerle